

Zur fragmentarischen Grabinschrift der Messionia Lucilla aus Trier



1 Trier, Pallien. Ausgrabung von Sarkophag und Deckplatte mit Inschrift.

1913/14 fand sich in Trier, im Stadtteil Pallien, bei Ausschachtungsarbeiten für eine Schule eine fragmentarische Grabinschrift mit sauber geschlagenen Buchstaben, die sich heute im Rheinischen Landesmuseum in Trier befindet. Der Sandsteinquader stammt von einem großen Grabmonument und wurde später als Sarkophagdeckel benutzt [Abb. 1]. Für die Zweitverwendung hat man den rechten Rand der Inschrift grob abgeschlagen. Die neunzeilige

Inschrift nennt drei Personen einer einheimischen Familie. H. Finke gibt den Text des Steins aus dem 2. Jahrhundert wie folgt wieder¹:

D(is) ♦ [M(anibus)] / Messionio ♦ [[lus?-/]to ♦ et ♦ Cam[...]/sio ♦ MESSI[onio] / patri et ♦ fi[l]io / defunc[tis] / Mession[ia] / Lucill[a] / sibi ♦ viva [fec(it)].

Diese alte Lesung Finkes kann in einigen Punkten korrigiert und erweitert werden. Von Interesse ist in erster Linie die Buchstabengruppe CAM... SIO MESSI (Zeile 3-4) mit dem für den gallischen Raum typischen quer durchgestrichenen S². Die Buchstaben geben den Namen (Gentiliz und Cognomen) eines Verstorbenen im Dativ wieder. Der Beiname ist aufgrund des zweimal in der Inschrift bezeugten Gentilnomens *Messionius* sicher zu *Messio* beziehungsweise zum Dativ *Messioni* zu vervollständigen. Bei der genannten Person wird es sich um den Vater der Dedikantin Messionia Lucilla handeln, die aus dem Cognomen des Vaters nach einheimi-

¹ H. Finke, Neue Inschriften. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 17, 1927, 15 Nr. 45. – Zur Inschrift ferner: E. Krüger, Bonner Jahrbücher 123, 1916, Beilage, 116; 125. – A. Riese, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 9, 1916, 141. – J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf. Archaeologische Karte der Rheinprovinz I 1. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII 3 (Bonn 1932) 350. – Epigraphik-Datenbank Clauss-Slaby Nr. Finke 00045. URL: <http://www.manfredclauss.de> [07.02.2014]. – Epigraphische Datenbank Heidelberg Nr. HD050761. URL: <http://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/adw/edh> [07.02.2014].

² Zur schriftlichen Wiedergabe eines keltischen Lautwertes mit S, Ð oder Ø: H. Freis, Nichtlateinische Sprachelemente in den gallo-römischen Inschriften der Belgica. In: Zum Umgang mit fremden Sprachen in der griechisch-römischen Antike. Kolloquium der Fachrichtungen Klassische Philologie der Universitäten Leipzig und Saarbrücken am 21. und 22. November 1989 in Saarbrücken. Hrsg. von C. W. Müller. *Palingenesia* 36 (Stuttgart 1992) 213-217; hier 215.

scher Sitte ihr Gentiliz *Messionia* geformt hat³. Dementsprechend erblickt man in *Messionius* [...]tus wohl einen verstorbenen Bruder der Frau. In diesem Sinne muss auch die etwas missverständliche Angabe *patri et filio* aufgefasst werden, die das Verhältnis der Verstorbenen zueinander beschreibt und nicht das der Dedikantin zu den Verstorbenen.

Die verbleibende Buchstabengruppe CAM...SIO passt nur zu wenigen bekannten Gentilnomina. In Frage kommen die Namen *Campasius* oder *Campusius*. Beide Namen sind jedoch recht selten und finden sich lediglich in Rom, im südlichen Italien und einmal in *Antiochia Pisidia*⁴. Da der Vater zudem mit Sicherheit ebenfalls einen einheimischen Namen trug, verbleibt für eine Ergänzung (aus dem bisher bekannten Repertoire von Namen) nur ein weiteres epigraphisch bezeugtes Gentiliz, dessen Träger zudem aus Trier stammt: *Camulissius*. Der Name wird bezeugt durch die Grabinschrift des *Camulissius Aprilis* und der *Crispinia Iusta* für ihren Sohn *Aprilius Iustinus*⁵. Demzufolge lässt sich der Name in der vorliegenden Inschrift mühelos zu *Cam[uliss]ius* ergänzen. Bei *Camulissius* handelt es sich um ein einheimisches Pseudogentiliz⁶. Der Name wurde von dem bekannten *Camulus* oder einem bisher nicht bezeugten Namen *Camulissus* abgeleitet. In dem Gentiliz steckt auf jeden Fall der Name der keltischen Kriegsgottheit *Camulus*, die nach der *interpretatio Romana* mit Mars gleichgesetzt wurde⁷.

Die Lesung der Grabinschrift lautete also mit ziemlicher Sicherheit [**Abb. 2a-b**]:

D(is) • [M(anibus)]
 Mession[^]io [Sex?]-
 to • et • Cam[uliss]-
 sio • MESSI[oni]
 patri et • filio]
 defunc[tis]
 Mession[ia]
 Lucill[a]
 sibi • viva • fec(it).

Übersetzung

Den Totengöttern. Für Messionius Sextus und Camulissius Messio, für Vater und Sohn, für die Verstorbenen, hat Messionia Lucilla für sich zu Lebzeiten (dieses Grabmal) errichtet.

Die Breite des Textfeldes ließ sich mit Hilfe der Zeilen erkennen, deren Ergänzung als sicher gelten konnte. Dies waren die erste, die fünfte, die sechste und die letzte Zeile. Bereits diese vier Zeilen zeigen, dass der Steinmetz die Zeilen nicht immer ganz gefüllt hat. Während das mit großem Buchstabenabstand geschlagene DEFVNCTIS⁸ und die Wendung SIBI VIVA FEC die Zeilen ausfüllen, bleibt hinter FILIO in der fünften Zeile noch Platz für maximal zwei Buchstaben. Der Umstand erschwert eine sinnvolle Ergänzung der Namen. Der hier vorgeschlagene Wortbestandteil CAMVLIS füllt die dritte Zeile gut aus und bestätigt somit die Lesung. Dagegen verbleibt hinter dem folgenden im Dativ genannten Cognomen MESSIONI noch Platz für einen Buchstaben. Finke ergänzte den Namen daher zu *Messi[onio]*, doch ergibt diese Lesung keinen Sinn.

³ Zum Gentiliz *Messionius*: A. Kakoschke, Die Personennamen in der römischen Provinz Gallia Belgica. Alpha - Omega A 260 (Hildesheim 2010) 126 Nr. 331.

⁴ Zu *Campasius*: CIL VI 975 = 31218 (Rom, L. Campasius C. I. Fortunatus); zum Namen: W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen. Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Phil.-Hist. Kl. N. F. 5 (Berlin 1904) 115; 352; 357; 532. – Zu *Campusius*: CIL VI 5896 (Rom, C. Campusius Optatus); 5897 (Rom, Campusia Helena); CIL X 154 (Potenza, P. Campusius [---]); CIL III 6824 (*Antiochia Pisidiae*, T. Campusius C. f. Ser., *veteranus leg. V Gallicae*); zum Namen: W. Schulze a.a.O. 115.

⁵ CIL XIII 3722 = Y. Freigang, Die Grabmäler der gallo-römischen Kultur im Moselland. Studien zur Selbstdarstellung einer Gesellschaft. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 44, 1997, T. 1, 408 Nr. Trev 61 Taf. 23. – RLM Trier, Inv. 1998,265.

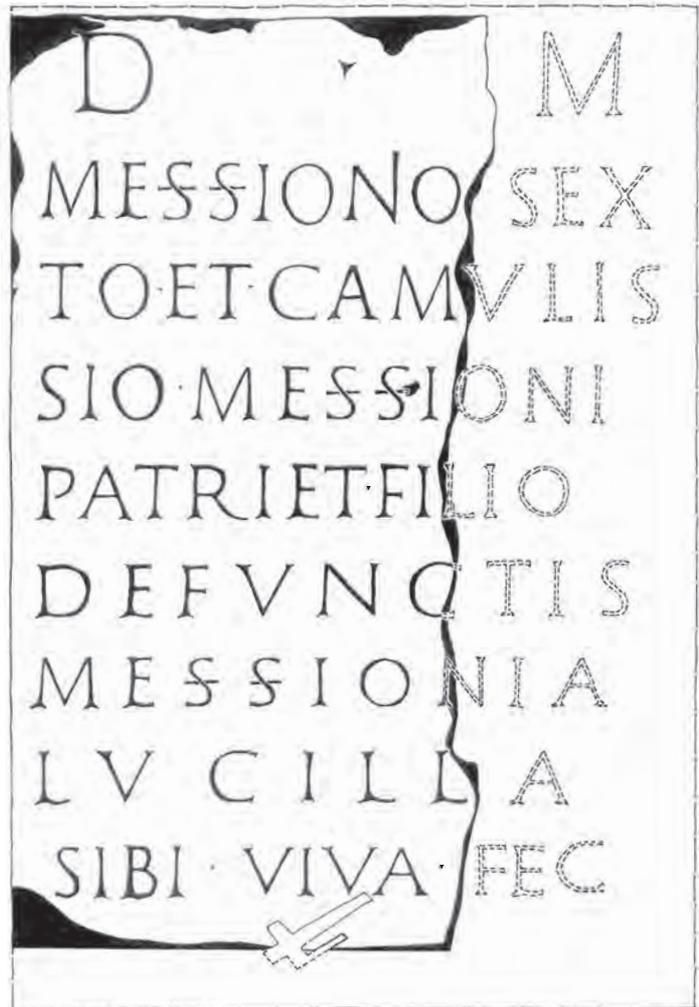
⁶ Zum Namen: A. Holder, Alt-celtischer Sprachschatz III (Leipzig 1907) 1068. – H. Solin/O. Salomies, Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum. Alpha - Omega A (Hildesheim 1988) 44. – X. Delamarre, Nomina Celtica antiqua selecta inscriptionum (Paris 2007) 55. – M.-Th. Raepsaet-Charlier, Les Trévires. Onomastique, cultures et société sous le Haut-Empire. In: Actes du colloque international „Humanités et humanisme dans la cité des Trévires“. 10 et 11 octobre 2003, Luxembourg (Paris 2004) 33-90; hier 73. – Kakoschke (Anm. 3) 64 Nr. 103.

⁷ Zu weiteren Namen mit der Wurzel *camulo-*: K. H. Schmidt, Die Komposition in gallischen Personennamen (Tübingen 1957) 160 f. – Zur Gottheit: G. Bauchhenß, Mars Camulus. Lexicon iconographicum mythologiae classicae II 1 (Zürich 1984) 568 f. (mit weiterer Literatur).

⁸ Zu dem für den Trierer Raum charakteristischen *defunctus* (ohne Altersangabe): U. Kahrstedt, Defunctus - Obitus. Beobachtungen an lateinischen Grabinschriften. Trierer Zeitschrift 22, 1953, 212-217.



a



b

2 Trier, Pallien. Grabinschrift. a RLM Trier, Inv. ST 9616b. b Ergänzung.

Das Cognomen der Dedikantin kann nur zu LVCILLA ergänzt werden, da sich keine weiteren Namen anbieten. Auch in diesem Fall füllen die Buchstaben die Zeile nicht ganz aus. Der freie Platz (für ca. zwei Buchstaben) am Ende der Zeile wäre sogar noch größer gewesen, wenn der Steinmetz nicht zwischen dem V und dem C den zu erwartenden Abstand etwas vergrößert hätte.

Das mit *-tus* endende Cognomen des verstorbenen Bruders lässt sich nicht überzeugend ergänzen. Möglicherweise hat der Steinmetz die zweite Zeile noch ganz gefüllt. Hierfür könnte die NI-Ligatur in *Messionius* sprechen, die eventuell sogar einen Platzmangel im verlorenen Teil der

Zeile andeutet. Es verbliebe dann noch Raum für ca. drei bis vier Buchstaben, sofern nicht weitere Buchstaben ligiert wurden. Die von Finke ergänzte Buchstabengruppe IVS erscheint für den verbleibenden Platz auf jeden Fall zu schmal. Doch ist auch die hier erfolgte Ergänzung zum gängigen *Sextus* nur als Vorschlag zu verstehen.

Abschließend sei noch auf das untere – ebenfalls nachträglich abgearbeitete – Ende des Grabsteins verwiesen, wo noch die Reste einer *ascia* zu erkennen sind. Die Axt und die entsprechende Wendung *sub ascia dedicavit* hatten eine religiösrechtliche Bedeutung. Symbol und Formular finden sich vor allem auf Grabsteinen aus dem

Rhône-Gebiet, besonders auf Steinen aus Lyon/*Lugdunum*. In der *Gallia Belgica* waren weder die Wendung noch die Abbildung der Axt stark verbreitet⁹.

Abkürzung

CIL Corpus inscriptionum Latinarum

Abbildungsnachweis

Abb. 1 RLM Trier, Foto C 1681 (Ausschnitt).

Abb. 2a Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfoto.

Abb. 2b Verfasser, idealisierende Rekonstruktionszeichnung.

Anschrift des Verfassers

Schamelweg 4

49191 Belm

andreakakoschke@hotmail.de

⁹ Zur *ascia*: B. Mattsson, The ascia symbol on Latin epitaphs (Göteborg 1990) 106-110 (mit sämtlichen Belegen aus der *Gallia Belgica*). – Im Raum Trier findet sich eine Axt u. a. auf den Grabsteinen CIL XIII 4153 (Neumagen) und 11322 = Freigang (Anm. 5) 417 Nr. Trev 137 Taf. 33 (Trier). Ob die Axt auf den Grabsteinen CIL XIII 4205 und 4207 (Igel) nur ein Werkzeug darstellt oder eine weiterreichende Bedeutung hatte, lässt sich nicht entscheiden; abgebildet bei R. Schindler, Führer durch das Landesmuseum Trier (Trier 1980) Abb. 325.